

R ü t h e n

(gefunden in den SGV-Akten, Autor unbekannt)

Rüthen, ein kleines Landstädtchen des ehemaligen Herzogtums Westfalen, liegt am Südhange der Haar in einer Höhe von 383m über dem Meeresspiegel und zählt ungefähr 2 500 Einwohner. Infolge der Höhenlage ist die Luft frisch, würzig und appetitanregend. Durch schön angelegte Wege ist Gelegenheit geboten, diese Luft in vollen Zügen aufzunehmen. Ein herrlicher Spaziergang führt rings um die in ihren unteren Teilen noch fast vollständig erhaltene Stadtmauer, der dazu noch die prächtigsten Aussichten in die nähere und weitere Umgebung bietet. Auch liegt die Stadt in einem Kranz von Fichtenwäldchen mit wohlgepflegten Wegen und über 50 Ruhebänken. Eine rührige Ortsgruppe des S.G.V., die hier fast 100 Mitglieder zählt, läßt sich die Erhaltung und Verschönerung dieser Anlagen stets angelegen sein. Wie träumt sich's so schön im Schneringerwäldchen, oder im Trappenberg! Man muß selbst einmal stundenlang dort gesessen haben, um zu empfinden, wie wohltuend diese Stille und Ruhe dem Körper ist.

In einer halben Stunde von der Stadt und in 5 Minuten vom Bahnhof erreicht man den städtischen Hochwald, der sich in einer Größe von 6 000 Morgen zwischen Möhne und Glenne ausdehnt. Von jeher weist er einen reichen Hirsch- und Rehbestand auf. Eine Fußwanderung durch diesen Wald nach Scharfenberg oder weiter bis Brilon gehört unstreitig zu den angenehmsten Abwechslungen während des Rütthener Aufenthaltes.

Rüthen kann auf eine reiche geschichtliche Vergangenheit zurückblicken. Bekanntlich kam unsere Gegend im Jahre 1188 unter dem Namen Herzogtum Westfalen an den Erzbischof von Köln. Diesem neuen Landesherrn entstanden aber schon gleich im Anfange zwei bedeutende Gegner in dem Erzbischof von Paderborn und in dem Grafen von Arnsberg. Ein schmaler Streifen im Osten des Herzogtums, der von den Gebieten der zwei feindlichen Nachbarn eingeengt wurde, schien den Erzbischöfen besonders gefährdet. Hier legten sie deshalb vier Städte an und zwar außer Rüthen (1200) noch Callenhardt (1276), Beleecke (1296) und Warstein (1297). Die Gründung geschah nun in der Weise, daß der Erzbischof Adolf von Köln um 1200 die Bewohner von vier in der Feldmark des Dorfes Rüthen (heute Altenrüthen) gelegenen Ortschaften nötigte, auf den zur Anlage einer Stadt besonders geeigneten Rütther-Berg zu ziehen. Das ältere Dorf Rüthen wurde - zum Unterschiede von der gleichnamigen Stadt - Altenrüthen genannt. Daß Rüthen wie auch die meisten Städte des Mittelalters als "wehrhafte Örtlichkeit" gedacht war, geht aus seiner starken Befestigung hervor.

Ungefähr 150 m westlich von der Stadt erbaute der Erzbischof eine Burg, in die er Burgmannen legte, deren Hauptberuf der Krieg war. Während die Bürger die Stadt zu verteidigen hatten, mußten die Ritter die Burg schützen und Streifzüge und Feldschlachten unternehmen. Als die Burg mit der Wiederkehr friedlicher Zeiten ihre Bedeutung verlor, nahmen die Burgmannen größtenteils in der Stadt Wohnung und noch heute hat die Ritter-

straße nach ihnen ihren Namen. Seit 1826 dient der Burgplatz der kath. Kirchengemeinde als Friedhof. Im Mittelalter war Rüthen Mitglied des mächtigen Hansebundes und unterstand als solches der Prinzipalstadt Soet.

An vergangene Zeiten erinnert die bereits erwähnte Stadtmauer mit dem Hexenturm und dem Hachtor. Als wichtige Verstärkung wies die Stadtmauer teils viereckige, teils halbrunde Mauertürme auf; im ganzen waren es 10, deren Fundamente bei genauer Beobachtung mit Sicherheit noch heute zu erkennen sind. Aber nur einer ist in seiner ursprünglichen Form erhalten, der efeuumrankte Hexenturm, in dem zur Zeit der Hexenverfolgung Hexen eingesperrt wurden; auch erzählt sich der Volksmund, daß diese zur Nachtzeit ein derartiges Geschrei anstimmten, daß sich der in Nähe wohnende Pfarrer dieserhalb öfter beim Magistrat beschwert habe. Von den vier mächtigen Toren, die in die Stadt führten, ist nur noch das Hachtor erhalten, das als Wahrzeichen Rüthens genannt zu werden verdient. Der Name ist nach Dr. Lappe (Verfassungsgeschichte der Stadt Rüthen, Verlag Liretz, Trier) zurückzuführen auf Hoftor, da schon sehr früh im Niederdeutschen das f vor t sich in ein ch verwandelt habe, wie in Sticht statt Stift, Kracht statt Kraft, achter statt after. Nach der Außenseite konnte bei diesem Tor ein mächtiges Fallgitter heruntergelassen werden, was die noch heute erhaltenen Eisenzapfen erkennen lassen. Auch der Verlauf des Stadtgrabens mit dem dahinter gelegenen Wall läßt sich ringsum verfolgen.

Von den historisch-denkwürdigen Gebäuden sind zunächst die beiden sehenswerten Pfarrkirchen zu nennen, von denen die eine dem hl. Nikolaus, die andere dem hl. Johannes dem Täufer geweiht ist. Bei der letzteren sei vor allem auf die ältere Barockkapelle hingewiesen mit ihrer künstlerischen Kreuzigungsgruppe über dem Portal. Von den Profanbauten verdient hervorgehoben zu werden das im Jahre 1730 im Barockstil erbaute Alte Rathaus, das wegen seiner ernsten, ruhigen und doch wuchtigen Sprache, auch wegen der monumentaler Freitreppe und des herrlichen Portals die Aufmerksamkeit jedes Fremden auf sich lenkt. Weiter sei noch das heutige Amtsgerichtsgebäude erwähnt, das aus dem Jahre 1675 stammende ehemalige Kapuzinerkloster. Die alte Klosterkirche wurde 1830 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Nur das Portal dieser Kirche ist noch erhalten und zierte heute den Eingang zum Friedhof; es ist eines der schönsten Barockportale im Kreise Lippstadt. In unmittelbarer Nähe des Amtsgerichtes steht ein früheres Augustinerinnenkloster, das heutige Hotel Wormstall. Wir haben hier die älteste Klosterniederlassung Rüthens vor uns; die Anfänge reichen bis zum Jahre 1482. Infolge des großen Brandes 1739, dem in kaum zwei Stunden 120 Häuser zum Opfer fielen, verließen die Nonnen das gänzlich ausgebrannte Kloster. Zehn Jahre lag es jetzt als Ruine da, bis im Jahre 1749 die Ursulinen von Dorsten es wieder erstehen ließen. Aber schon 1772 gaben diese es wieder auf.

Die Bewohner Rüthens betrieben in überwiegender Mehrheit Ackerbau; aber auch Handwerk und Handel sind in stetem Aufblühen begriffen. Selbst die Industrie hat in den letzten Jahrzehnten ihren Einzug gehalten. Davon zeugen die drei Kettenfabriken und die "Europäische Holzhandelsgesellschaft", die in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs ein groß angelegtes Sägewerk unterhält.

Die Rütthener Grünsandsteinwerke haben schon seit Jahrhunderten den Namen Rütthens in alle Welt hinaus getragen.

Die Stadt wird durch eine zentrale Wasserleitung mit gutem Quellwasser versorgt und ist an eine Überlandzentrale angeschlossen. Rütthen ist Sitz eines Lehrerseminars, eines Amtsgerichtes und der Amtsverwaltung des Amtes Altenrütthen.

T o u r e n :

1. Durch Rütthen führt die Hauptwanderstrecke 26, die durch ein liegendes Kreuz gekennzeichnet ist; sie stellt die Verbindung Hagen-Paderborn her. Von hier kann man infolge dessen zwei Wanderungen antreten, die eine nach Süden über Suttrop, Warstein durch den Arnsberger Wald zur Möhnetalsperre, die andere nach Norden über den Möncherberg nach Kneblinghausen mit dem Römerlager und von da über Ringelstein im Almetal nach Büren, Wewelsburg und Paderborn.

2. Ein zweiter von der hiesigen Abteilung durch ein Rechteck gezeichneter Weg geht vom Bahnhof Rütthen aus, führt durch den prächtigen Hochwald in etwa 2 1/2 Stunden nach Scharfenberg. Von dort gelangt man in einer halben Stunde zum Bahnhof Scharfenberg und kann mit der Bahn nach Rütthen zurückfahren.

3. Noch eine dritte lohnende Tour läßt sich auf einem gezeichneten Wege von Rütthen ausführen. ;Man fährt bis zur Station Scharfenberg, gelangt dort unmittelbar vom Bahnhof aus auf einen herrlichen Waldweg, der in etwa 2 1/2 Stunden über die Wasserscheide zwischen Möhne und Alme nach Ringelstein führt. Als Rückweg benutzt man die Hauptwanderstrecke 26. Natürlich läßt sich die Tour auch umgekehrt ausführen.

4. Rütthen - Kallenhardt: Der schönste Weg führt am Bahnhof Altenrütthen vorbei durch die Blumecke ins Glennetal und dann hinauf nach Kallenhardt; zurück über Schloß Körtlinghausen oder durch die Schören am Bahnhof Rütthen vorbei.

5. Rütthen - Kneblinghausen - Römerlager: Man hält sich an die Hauptwanderstrecke 26 bis zum Dorf Kneblinghausen, erkundigt sich dort nach dem Römerlager; zurück zum Bahnhof Kneblinghausen, von dort zu Fuß über die Möhnestraße oder mit dem Zuge.

6. Rütthen - Meiste - Hemmern: Von Rütthen durch das Ribneital an Meiste vorbei nach Hemmern, dann über die "Spitze Warte" (390m) - herrliche Aussicht - nach Rütthen zurück.